

**Id / entité.** Entlang der Ausstellung  
Man Ray: tour / detour

Man Ray's Umfeld erklärte das Begehren zum Sprengsatz für die Zwänge der Gesellschaft. Das Begehren selbst aus Instrumentalisierungen zu befreien, trifft unter anderem auf die tückische Schwierigkeit, dass Strategien oftmals in Gegenabhängigkeit von vorherrschenden Machtdispositiven geschmiedet werden. Die von den Surrealisten intendierte Freisetzung des freud'schen Unbewusstseins, wirbelt auch die Ablagerungen unterschätzbarer Verinnerlichungen auf. Vielleicht ist DADA, das im ‚Auf-begehren‘ gegen die Kränkungen des Weltgeschehens der Zeit, den Rückzug aus Ideologien mit dem aus der Sinnproduktion verband, deswegen so sympathisch geblieben. Heute lässt sich in diversen meditativen Selbstfindungstrends danach trachten auch die psychologische Konditionierung hinter sich zu lassen um ganz bei sich zu sein. Sexualität scheint jedoch einer der Indikatoren dafür zu sein, dass wir uns selbst letztendlich nicht genug sind. Unter dem vordergründig wahrnehmbaren Vorzug von sexueller Befreiung der surrealistischen Bewegung und danach im Wiener Aktionismus breitet sich jedoch eine intime Ergründung von Identität aus.

Für Lacan ist das Geschlechtliche an sich ein ins-Verhältnis-setzen. Das Relativieren von Repräsentation, von Unmittelbarkeit und einer singulären äußeren Wirklichkeit forderte außerdem ästhetisch wie politisch heraus. Bei aller revoltierender Abwendung wohnt in Man Ray's Fotografie und Kurt Kren's Bewegtbildern eine materialistische Zuneigung inne. Die Spur der Entitäten, vor dem, beziehungsweise am lichtempfindlichen Trägermaterial, sollte sich nicht in der Distanz einer Ästhetisierung verlieren. Weder Freud's Cousin Edward Bernays, der in etwa zeitgleich die Fließbandproduktion von Substituten für Begehrlichkeiten mit einleitete, noch Man Ray etablierten einen Fetisch, wie man es Pierre Molire nahelegen will, im Sinne eines tatsächlich befriedigenden Liebesersatzes aber um so mehr im ursprünglichen Sinn einer Mystifizierung.

Man Ray's Objekte sollten durch die Loslösung von Zweckmäßigkeit eine neue Identität erhalten, um nicht zuletzt, wie Walter Benjamin den Surrealisten anerkannte, eine *„heilsame Entfremdung zwischen Umwelt und Mensch“* zu initiieren. Der Glaube an Individualität entzweite den Surrealismus von seinen linkspolitischen Anfängen. Interessanterweise löste sich Jahre später in der, vermeintlich konträren, rationalen Welt der Programmierung, die Problematik, zwischen Gleichheit und Identischsein unterscheiden zu können, in dem jedem Objekt eine Existenz, unabhängig von einem Wert, zugeschrieben wurde.

Eine Mystifizierung des Anderen verstrickt sich zwar allzu leicht mit beliebiger Wertschätzung – so tragen sich dadurch auch patriarchische Zuschreibungen mit ein – jedoch ist eine Annäherung mit ‚Liebe zum Detail‘ nicht zwangsläufig eine ausschließlich verkürzende Ermächtigung. Man Ray's Attribuierungen von Weiblichkeit unterhielt auch eine spielerische Beschäftigung mit Geschlechterrollen – zwar Jahrzehnte nach John Stuart Mills Publikation von *The subjectivity of women* - aber immerhin in Gesellschaft von Mina Loy, die 1914 ihr feministisches Manifest schrieb, und von Lee Miller, die als Fotografin, über Man Ray hinweg, ihren Kopf durchsetzte.

Mit der Mystifizierung seiner eigenen Person als Schamanenwesen führte Pierre Molinier, den André Breton in den 1950er Jahre in seinen Kreis aufnahm, die Ausverhandlung von Geschlechtsidentifikationen ein weiteres Stück Richtung heutiger Genderrelativierung. Mittlerweile hinterließ der Zweite Weltkrieg seine Spuren. Im Wiener Aktionismus sollte der Körper als Material nicht nur die Malerei erweitern, sondern auch in einem erneuten Anlauf befreiende Identitätsarbeit leisten. Das ‚und‘ in Otto Muehl's Aktion ‚Mama und Papa‘ wird durch Kurt Kren's filmischen Zäsuren zu einem ‚/‘.

Wer auch immer sich den Akt des ins-Verhältnis-setzen zuspricht, leistet Annäherung und Befreiung.

**Barbara Toifl**, freischaffend im Feld von bildender - und angewandter Kunst.